

Editorial

Autor(en): **Fontana, Jole**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 90

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

ENDE DES AUFSCHUBS



Jole Fontana

Das modisch Zeitgeistige der vergangenen Jahre ist ausser Kurs geraten. Der glattpolierte Life Style und die chicen Attitüden taugen nicht mehr viel. In Frage stellen ist die neue Tugend, sich besinnen auf das Wesentliche ein neues Leitmotiv, nachdem über eine längere Zeitspanne hinweg das Exklusive, Überflüssige, schnell Abgenützte und häufig Ausgetauschte wichtig genommen wurden und Spass machten. Jetzt geben nicht mehr die hedonistischen Trendsetter und Mitläufer beim Konsumieren, sprich: Überfüttern den Ton an, vielmehr verschaffen sich die Mahner und Querdenker Gehör, die Konsum mit Verantwortung verknüpfen. Denn die Zeit zum Umdenken ist gekommen, zum Nachdenken über die Notwendigkeit eines Wertewandels, der nicht länger Aufschub duldet: es herrscht Handlungsbedarf. Das spiegelt sich in mehreren Beiträgen zu dieser Ausgabe von «Textiles Suisses», die sich beispielsweise mit Umweltschutz oder mit der Stellung der Schweiz in Europa und ihrer Einstellung zur

europäischen Gemeinschaft befassen oder auch Mode zum Thema haben, die eine Wende einleitet zu puristischerer Auffassung. Man muss dabei nicht so weit gehen wie einige der japanischen Designer in Paris, die mit ihren neuen Kollektionen die Strukturen der achtziger Jahre zerschlagen und Verführung mittels Mode radikal in Frage stellen mit einer Anti-Mode, die in ihrer Schwärze und in ihrem gewollten «destroyed look» so fern von Reiz und Glamour wie die Erde vom Mars ist. Das hiesse, das Kind mit dem Bad ausschütten... Indessen: Veränderung steht an. Es genügt nicht mehr, von Ökologie etwa als brisantestem Thema nur zu reden bei jeder Gelegenheit. Oder sie sich als werbewirksames Mäntelchen umzuhängen, wie das jetzt überall und nicht zuletzt auch bei der Bekleidung Mode geworden ist, von der Bio-Socke bis zur «Ecollection». Dabei werden die eigentlichen Probleme, die um vieles komplexer und nicht zu lösen sind bloss in der Anwendung sogenannt umweltverträglicher Farbstoffe und

Ausrüstverfahren, vorderhand vielfach noch weggeschoben. Zumal ökologisch sinnvolles Verhalten jeden Produktionsschritt im textilen Kreislauf – selbst den Anbau von Baumwolle – einbeziehen muss. Das ist zwar nicht von heute auf morgen zu schaffen, und nicht ohne grosses finanzielles Engagement auf jeder Stufe, doch vertagen lassen sich Entschiede und Massnahmen nicht mehr.

Immerhin ist in unserer hellhörig gewordenen Gesellschaft einiges in Bewegung geraten, und nicht erst seit «Der Spiegel» in rüdem Ton «Giftmischerei in Textilien» angeprangert hat. Wieviel Einsatz nötig ist und auch geleistet wird, davon vermittelt die Reportage über die Veredlungsindustrie einen Eindruck. Und das ist nur ein Glied in der Kette derer, die sich um Schonung der natürlichen Ressourcen bemühen – bemühen müssen zum Schutz der Umwelt und im Interesse eines guten Image der Textilindustrie, um der «weissen Weste» willen.